



Sidonia, der Tochter des Königs, anderseits zwischen Hynes, seinem Sohne, und Wilhelms Tochter Katharina verabredet wurde. Dabei verzichtete Wilhelm auf alle seine Ansprüche an Böhmen. Auch die luxemburgischen Angelegenheiten kamen dabei zur Sprache, da, wie Peter Knorre vor den Räten Karls VII. am 1. Mai 1461 erzählt, sein Herr bei dieser Gelegenheit dem König von Böhmen den Sachverhalt mitgeteilt hat. Zu einer Einigung kam es indessen jedenfalls nicht, da, wie wir bereits gesehen haben, Wilhelm nach diesen Verhandlungen seine Rechte an Karl VII. verkaufte, während anderseits Georg von Podiebrad sich ebenfalls seiner Ansprüche nicht begab.

Georg trat gleich von Anfang an als rechtmäßiger Nachfolger des Königs Ladislaus auf. Da nun aber Ladislaus, seinen Ausführungen nach, nicht Erbkönig, sondern Wahlkönig von Ungarn war, da anderseits eine Verordnung Karls IV. befahl, daß das luxemburger Land demjenigen seiner Nachkommen gehören sollte, der König von Böhmen sei, so darf es uns nicht wundern, daß er auch Ansprüche auf Luxemburg erhob. Deshalb nannte er sich schon am 8. März 1458, in einem an Herzog Friedrich von Sachsen gerichteten Brief „Jörg von Gotes genaden konig zu Beheim, marggraff zu Merhern, herzog zu Luczemborg und Slesien und marggraf zu Lusicz zc.“ Was er nun zur Durchführung seiner Absichten gethan, weiß ich nicht; allerdings kamen bereits auf dem Egerer Tage seine Ansprüche zur Rede, ebenso wie er am 12. Dezember 1460 die Luxemburger aufforderte, ihm treu zu bleiben, und etwas später seine Ansprüche auch Karl VII. notificirte. Ueber die weiteren Details der etwa gepflogenen Unterhandlungen aber sind wir nicht unterrichtet. Es ist indessen anzunehmen, daß er sich in dieser Angelegenheit auch an Philipp von Burgund wandte; Leo von Rozmital, der Bruder seiner Frau, der unter dem Schein einer Pilgerfahrt im Jahre 1461 die meisten Höfe von Europa besuchte und auch zu Brüssel war, wird sicherlich die Angelegenheit zur Sprache gebracht haben, aber begreiflicherweise ohne Erfolg. Schon bald darauf erhoben sich von allen Seiten die größten Gefahren gegen Georg, so daß an eine Expedition nach Luxemburg nicht zu denken war. Doch behält er seinen Titel als Herzog von Luxemburg während seiner ganzen Regierung bei.

Wissen wir nun wenig über den Erfolg der Ansprüche des Königs Georg, so noch weniger über den der Ansprüche, die König Kasimir von Polen, im Namen seiner Gemahlin Elisabeth, der jüngern Schwester des verstorbenen Ladislaus, erhob. Nach einer Bemerkung Palachy's in seiner böhmischen Geschichte (Band 4, 2. Teil, S. 86) hätte bereits Karl VII. der Königin Elisabeth von Polen ihre Ansprüche abgekauft. Nach Bertholet's Geschichte des luxemburger Landes hätte auch Karl der Kühne im Jahre 1467 den Polenkönig mit einer bedeutenden Summe abgefunden. Aber die Akten der Verhandlungen sind uns unbekannt und es möchte schwer sein, Genaueres über dieselben zu finden.